

Dokumentation der

Netzwerkveranstaltung am 08. November 2016

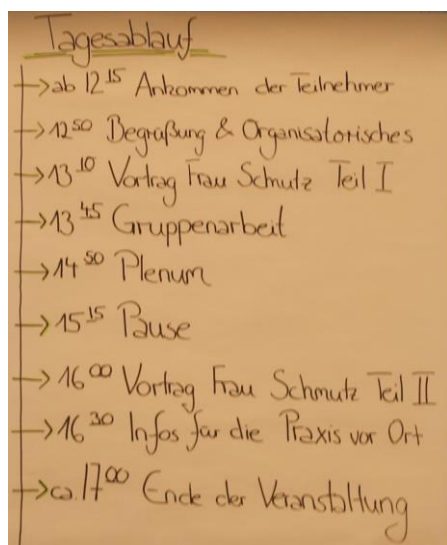
mit dem Thema

Frühe Hilfen und Kinderschutz

Bei der diesjährigen Fachveranstaltung des Netzwerks Frühe Hilfen Odenwaldkreis lag der Fokus auf der Verbindung von Frühen Hilfen und Kinderschutz.

Als Gastgeber für das Zusammenkommen von Fachkräften aus dem gesamten Kreisgebiet hatte sich das Berufliche Schulzentrum des Odenwaldkreises (BSO) angeboten und dies laut den Begrüßungsworten des Schulleiters Wilfried Schulz in der vollbesetzten Aula sehr gerne getan. Neben den ca. 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus mehr als 20 verschiedenen Institutionen, Berufs- bzw. Handlungsfeldern wie Jugendhilfe, Gesundheitssystem oder Verwaltung konnten in diesem Jahr zudem ca. 30 Erzieherinnen und Erzieher im Anerkennungsjahr als Abgänger der Fachschule Sozialpädagogik an der Netzwerkveranstaltung teilnehmen und somit zusätzlich wertvolle Anregungen für den Start in ihr Berufsleben erhalten.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung profitierten zudem von dem Fachbereich Ernährung der BSO indem die Klasse 9 der Mittelstufenschule unter Anleitung ihrer Lehrer Herr Sonnenburg und Frau Kleer für die Stärkung mit Kaffee und Tee sorgte und zum Empfang und der späteren Pause ein Buffet mit kleinen Köstlichkeiten in Form von Fingerfood aufgebaut hatte.



Herr Dr. Michael Reuter, der Vertreter des Ersten Kreisbeigeordneten Oliver Grobeis betonte bei seinen einleitenden Worten das Anliegen, mit der Veranstaltung möge ein Beitrag geleistet werden können, die Kooperation untereinander zu stärken und Missverständnisse und Unsicherheiten im gemeinsamen Umgang miteinander zu mindern.

„Wenn zwei Personen über eine Sache sprechen und den gleichen Begriff verwenden, muss das nicht bedeuten, dass sie auch automatisch das Gleiche meinen. Geprägt durch die Tätigkeit in einem anderen Beruf oder einem anderen Bereich kann der gleiche Begriff andere Vorstellungen erzeugen oder mitunter gar andere Konsequenzen erfordern.“

Die Referentin Frau Elisabeth Schmutz vom Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism) gab in dem ersten Teil ihres Vortrages Erläuterungen zur Entwicklung der zu erbringenden Leistungen von Frühen Hilfen und wie diese in Verbindung zu Kinderschutz einzuordnen sind.

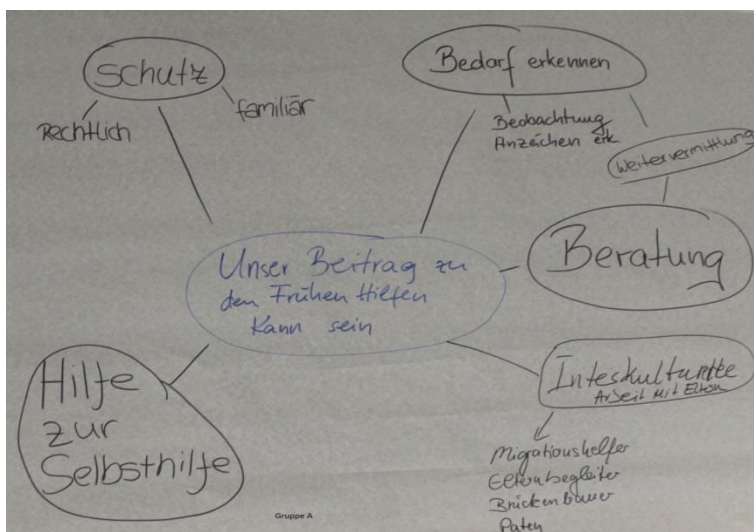


Der Begriff Kinderschutz wird vielfach in dem engen Verständnis des Erkennens und Handelns bei einer Vermutung auf Kindeswohlgefährdung verwendet. In dem weiten Verständnis bedeutet Kinderschutz deutlich darüber hinaus ein Auftrag an die gesamte Gesellschaft, für Familien ein Umfeld zu schaffen in dem sie alle notwendige Unterstützung erhalten.

Dieser präventive Kinderschutz zielt darauf, etwaiger Entstehung von Kindeswohlgefährdung entgegenzuwirken. Die Frühen Hilfen sind auf den präventiven Kinderschutz ausgerichtet. Sie können dabei nur in der gemeinsamen Kooperation gelingen, in die jeder seine Kompetenzen einbringt. Sie erfordern insbesondere das Zusammenwirken von Jugend- und Gesundheitshilfe, brauchen das Zusammenspiel von z.B. Regelangeboten der Kindertagesbetreuung in den Kommunen und auf ganz bestimmte Bedarfe ausgerichtete Hilfen und haben immer das zentrale Ziel, dass Familien leichten Zugang zu Hilfen haben, die sie bei der Erziehung ihrer Kinder von Beginn an unterstützen.

Mit diesen Erläuterungen, dass zur Zielsetzung der Frühen Hilfen jeder von uns beitragen kann, wurden die Teilnehmenden, die in vier Gruppen aufgeteilt wurden, sich damit auseinander zu setzen, mit welchem Angebot / welcher Leistung für Frühe Hilfen sie sich einbringen können bzw. ihre Institution beitragen kann. Zur Moderation der Gruppen hatten sich Kolleginnen und Kollegen bereit erklärt, die bereits in der Arbeitsgruppe des Netzwerks, die sich mit der Planung der Veranstaltung befasst hatte, mitgewirkt hatten. Vielen Dank dafür.

Ergebnisse dieses Austausches wurden in Anlehnung an die Methode MindMap erfasst, anschließend im Plenumsraum zur Ansicht präsentiert und sind hier in den Abbildungen zu sehen.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Gruppen waren bewusst nach Tätigkeitsgebieten gemischt zusammengestellt worden.

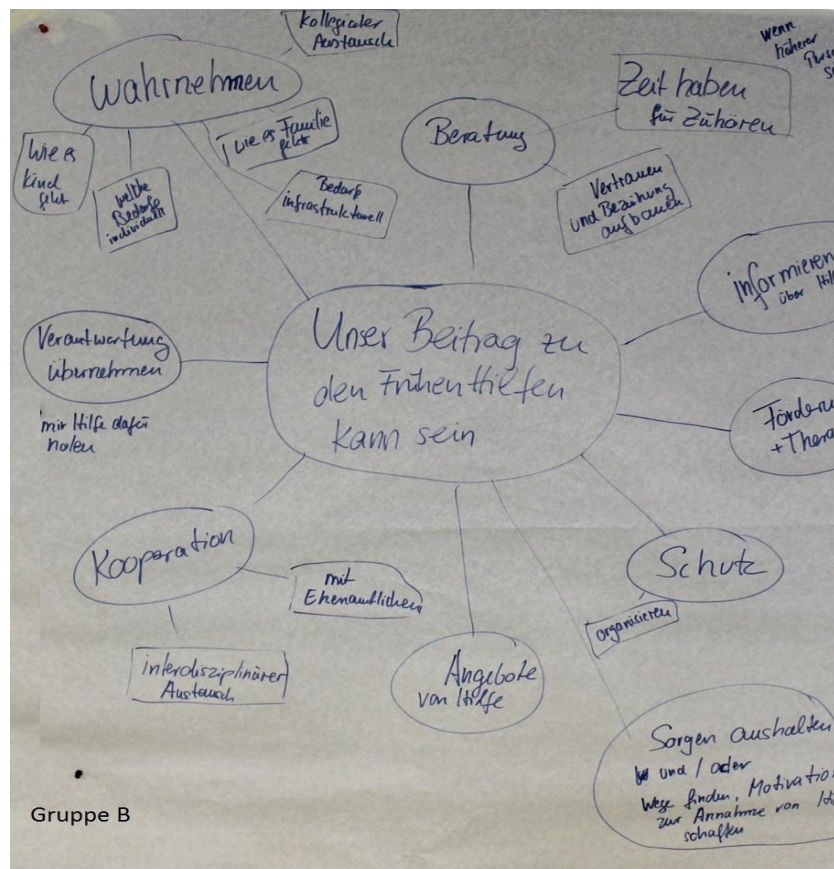
Angestrebt war dabei, die Vielfalt der Möglichkeiten zu erleben, wie ein Beitrag zu den Frühen Hilfen gestaltet sein kann, sowie bisher noch nicht bekannte Personen, Institutionen und Angebote kennenlernen zu können.

Darüber hinaus war erhofft worden, es könnte die eine oder andere Idee und Anregung entstehen, wie über den bisherigen Alltag hinaus weitere Beiträge für Frühe Hilfen geschaffen werden könnten.

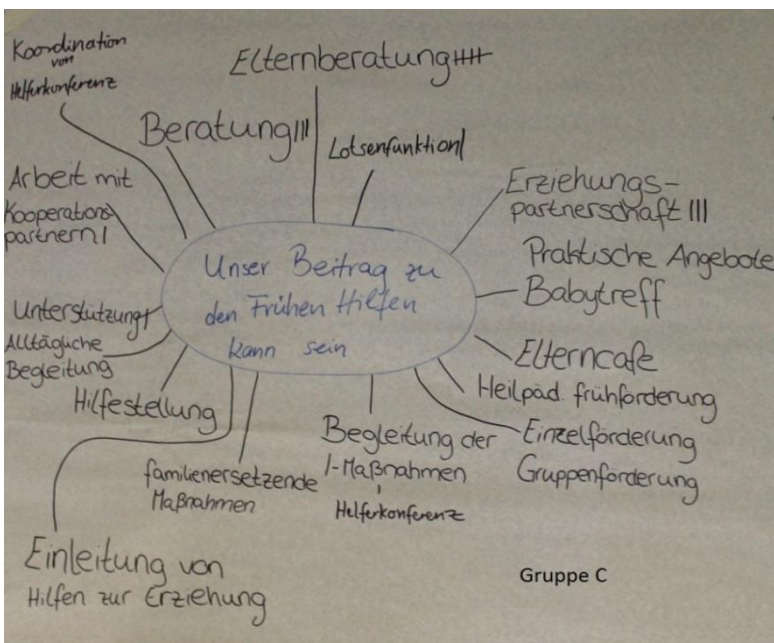
Zum Einstieg in den Austausch war mit Hilfe von frei assoziierenden Bildern jeder zunächst gebeten worden, in einem Satz auszudrücken, was man selbst mit den Frühen Hilfen verbindet. Die Gruppen



konnten hierbei einen guten Einstieg in die Vielfalt der Möglichkeiten und Sichtweisen erhalten.



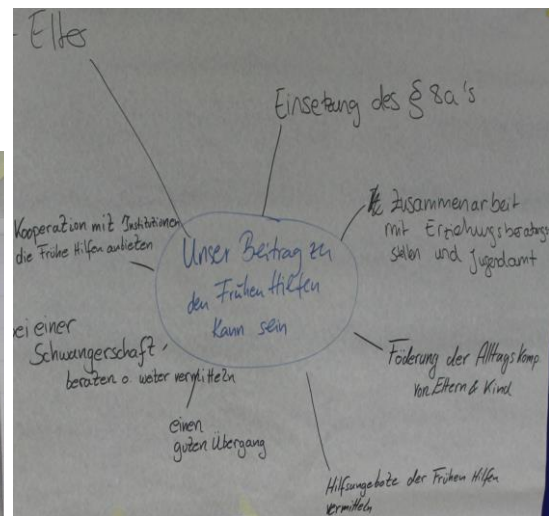
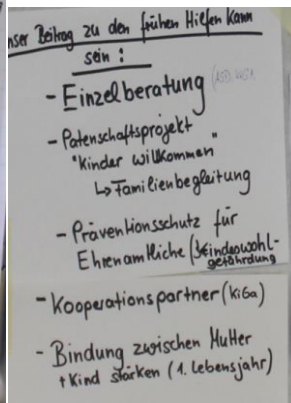
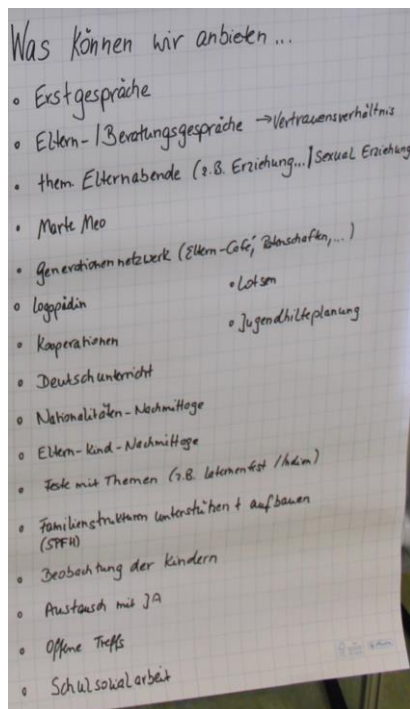
„Es ist erstaunlich, was es alles gibt und wieviel da geleistet werden kann. Es könnte noch viel mehr Zeit gebraucht werden um voneinander mehr zu erfahren“ kommentierte eine Teilnehmerin den Austausch.



Das Fehlen von genügend Zeit, um sich gegenseitig zu informieren und über Leistungen und Erfahrungen zu berichten war im anschließenden Plenum als Rückmeldung zu den Gruppenarbeiten mehrfach genannt worden.

Ebenso zeigte die Rückmeldung zur Veranstaltung die Spanne auf von bereits sehr gut informierten und in dem Thema bewanderten Teilnehmerinnen und Teilnehmern und anderen, die sich mit wenig Hintergrund oder erstmals mit Frühen Hilfen befassen konnten.

Hierbei einen Weg zu finden, wie den unterschiedlichen Bedarfen der Fachkräfte angemessen entsprochen werden kann, ist eine Herausforderung, die in den zukünftigen Netzwerkveranstaltungen zunehmend an Bedeutung gewinnen wird.



Neben der Sammlung der Kompetenzen und Möglichkeiten, wie sich Fachkräfte von Institutionen und Diensten für die Ziele von Frühen Hilfen einbringen können, blieb es nicht aus, dass auch die Belange angesprochen wurden, die in der Begegnung und Zusammenarbeit mit (werdenden) Familien mit Säuglingen und Kleinkindern Hürden darstellen oder Lücken aufzeigen. Damit diese Belange nicht vergessen gehen und zu einem späteren Zeitpunkt bzw. in einem anderen Rahmen aufgegriffen werden können, war darum gebeten worden, diese in einem separaten „Themenspeicher“¹ zu notieren.

Mehr Auskunft zu einigen der bestehenden Angebote konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Pause an den jeweiligen Informationstischen erhalten. Die Pause konnte ebenso dazu genutzt werden, angefangene Gespräche fortzuführen oder neue Kontakte zu knüpfen.



¹ Gesammelte Aussagen des Themenspeichers waren: Dolmetscher / Gibt es ausreichende Angebote im Odenwaldkreis für Familien mit Migrationshintergrund, u.a. zum Erlernen der deutschen Sprache oder einen Deutschkurs für Erwachsene mit Kinderbetreuung / Große Bedeutung der deutschen Sprache für ausländische Kinder. Wie motiviert man ausländische Eltern zu besserer Sprachvermittlung? / Hebammen Notstand / Mutter/Vater - Kind-Wohngruppen / Minderjährige Mütter im Odenwaldkreis / Zeit

Im zweiten Teil des Vortrages von Frau Schmutz wurde genauer betrachtet, wie damit umzugehen ist, wenn mit Leistungen der Frühen Hilfen der Kinderschutz im engen Verständnis berührt wird. „*Kindeswohlgefährdung ist nicht das, wonach Fachkräfte der Frühen Hilfen suchen, sondern worüber sie (gelegentlich) stolpern*“ zitierte sie dabei Professor Dr. Reinhold Schone. Mit verschiedenen gesetzlichen Regelungen sind in den letzten Jahren sehr klare Verfahrensabläufe vorgegeben, wie mit der Sorge um das Wohl eines Kindes umzugehen ist. Immer notwendig ist es, sehr genau zu erfassen, was die Sorge ausgelöst hat und dies nicht alleine mit sich herumzutragen sondern in strukturierter Form mit Kollegen zu reflektieren. Immer muss mit den Eltern darüber gesprochen und die Zusammenarbeit mit ihnen gesucht werden und es sind ihnen Hilfen aufzuzeigen. Die Verfahrensabläufe sind grundsätzlich bei allen Minderjährigen bei einer Vermutung auf Kindeswohlgefährdung anzuwenden. Deutlich unterscheiden sich die Kriterien, die eine Gefährdung darstellen entsprechend dem Alter eines jungen Menschen.

Die Sorge um das Wohl eines Kindes kann mitunter daraus entstehen, dass die eigenen Vorstellungen, wie das Kind versorgt und gefördert werden sollte, von der Lebensgestaltung der Eltern des Kindes abweichen. Damit ist jedoch nicht zwangsläufig eine Gefährdung des Kindeswohls verbunden. Zur Betrachtung und Abwägung, inwieweit eine Sorge um das Wohl eines Kindes eine Gefährdung darstellt, die unbedingt und in welcher Weise mit den Eltern besprochen werden muss und im Blick zu behalten ist, damit eine Verbesserung der Situation für das Kind geschieht, ist die Unterstützung durch *insoweit erfahrene Fachkräfte* geschaffen worden.

Im Odenwaldkreis wird diese Beratung durch die Fachkräfte der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern des Odenwaldkreises (EB) geleistet. Deren Abteilungsleiterin Frau Sandra Veigl stellte dar, dass es über die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Einrichtungen der Jugendhilfe hinaus auch den Fachkräften von z.B. Gesundheitswesen, Schule oder Verwaltung zusteht, diese immer anonymisiert gehaltene Beratung in Anspruch zu nehmen.² Die mit den Eltern in Kontakt stehenden Fachkräfte sind herausgefordert, Eltern gegenüber ihre Sorge um die gesunde Entwicklung deren Kindes in einer Weise anzusprechen, in der die Wahrnehmungen konkret benannt sind und gleichzeitig die Kooperation mit den Eltern erreicht werden kann.



Herr Rudi Ihrig, Leiter der Abteilung Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD) des Jugendamtes, informierte anschließend darüber, wie hier eingehende Meldungen zur Sorge um das Wohl eines Kindes in kollegialer Beratung und im Kontakt mit den Familien bearbeitet werden. Differenziert werden müsse u.a. zwischen einer latenten und einer akuten Gefährdung und den sich daraus ergebenden Anpassungen bei den Vorgehensweisen. Er hob hervor, dass immer die Bereitschaft der Eltern zur Zusammenarbeit gesucht werde um die Gefährdung für ein Kind abzuwenden. Dazu gilt es insbesondere die Eltern zu motivieren, ihr Recht auf Hilfen zu nutzen. Und wie ein kurzer Einblick in

² Termine für eine Beratung können vereinbart werden unter der Rufnummer 06061-71792 oder über die Emailadresse eb.odw@odenwaldkreis.de

Zur Vorbereitung einer Beratung für Tagespflegepersonen für Kinder im Alter von 0-3 Jahren kann der Reflexionsbogen unter dem Link http://www.odenwaldkreis.de/fileadmin/odenwaldkreis/pdf/Familienberatung/Ampelbogen_0_3_Jahren.pdf heruntergeladen werden.

die interne Statistik zeigte, gelingt dies in den allermeisten Fällen und es gibt nur ganz wenige Ausnahmen, bei denen das Familiengericht hinzugezogen werden muss. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ASD sind für regional unterschiedliche Bezirke zuständig. Kontakt kann über das Servicebüro des Jugendamtes (Telefon: 06062 70 438) aufgenommen werden.³

Zum Abschluss dankte die Koordinatorin für das Netzwerk Frühe Hilfen Odenwaldkreis allen Kolleginnen und Kollegen, die bei der Planung und Durchführung der Veranstaltung mitgewirkt hatten.

Sie skizzierte einige der Aufgaben, die für das Netzwerk zur Bearbeitung im kommenden Jahr weiter verfolgt werden sollen. Dazu gehört z.B. die Organisation von Arbeitstreffen zur Zielsetzung von rückblickender Analyse von –anonymisierten– Fällen zur Identifizierung des Bedarf an struktureller Verbesserung und Erarbeitung von Nahtstellenregelungen für die Netzwerkakteure.

Auch in 2017 ist wieder eine Fachveranstaltung des Netzwerks Frühe Hilfen Odenwaldkreis vorgesehen. Dessen inhaltliche und organisatorische Gestaltung ist noch offen. Zur Planung werden sowohl Erfahrungen und Anregungen der bisherigen Veranstaltungen verwendet werden als auch die Analyse, wie den unterschiedlichen Bedarfen methodisch angemessen entsprochen werden kann. Die Koordinatorin für das Netzwerk Frühe Hilfen Odenwaldkreis hofft hierbei wiederum auf die Unterstützung von Kolleginnen und Kollegen und lädt zur Mitwirkung in der Arbeitsgruppe des Netzwerks ein.

Weitere Aufgaben bestehen darin, z. B. die Informationen zu den Frühen Hilfen im Odenwaldkreis für die Familien und für die Fachkräfte des Netzwerks in einer praktikablen Weise über das Internet zugänglich zu machen oder die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren von Jugendhilfe und Gesundheitswesen strukturiert zu vertiefen.



4

Die Dokumentation wurde erstellt von
Gertrud Platt-Rossbach
Koordination Netzwerk Frühe Hilfen Odenwaldkreis
Kreisausschuss des Odenwaldkreises, Jugendamt, Michelstädter Straße 12, 64711 Erbach
Tel.: 06062 70 427, Fax: 06062 70 401, Email: g.platt@odenwaldkreis.de

³ Auskunft über die Bezirkseinteilung bietet auch das Internet unter <http://www.odenwaldkreis.de/index.php?id=787>

⁴ Bilderquelle: Titel: Grace Winter / pixelio.de